



Nicht zugelassener Gentechnik-Leinsamen ist 2009 in Müsli und Brötchen gefunden worden.

Gentechnik-Zombie im Leinsamen: Triffid ist wieder da

Veröffentlicht am: 09.12.2020

In der Leinsamen-Ernte eines baden-württembergischen Landwirts fanden die Behörden eine gentechnische Verunreinigung. Es handelt sich um den Gentechnik-Leinsamen FP 967, auch Triffid genannt. Er war zuletzt 2009 aufgetaucht und sorgte damals für Rückrufaktionen in insgesamt 28 Ländern. Ähnliches könnte auch jetzt passieren. Denn vermutlich war die Verunreinigung schon im Saatgut.

Die baden-württembergischen Behörden hatten in einer zufällig gezogenen Stichprobe Bio-L-

einsamen gentechnisch veränderte Anteile von FP 967 unter 0,1 Prozent festgestellt. Da der herbizidtolerante gv-Leinsamen in der Europäischen Union als Futter- und Lebensmittel nicht zugelassen ist, gilt die Nulltoleranz: Die gesamte Ernte von acht Tonnen wurde sichergestellt, amtlich gesperrt und soll unschädlich beseitigt werden. Lediglich ein Prozent der Ernte sei bereits zur Backwarenherstellung geliefert worden, teilte das baden-württembergische Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz mit. Die festgestellten Mengen von gv-Leinsamen seien für die menschliche Gesundheit unbedenklich. Angaben über die betroffenen Bäcker machte das Ministerium nicht. In der von zahlreichen Medien übernommenen Meldung der Nachrichtenagentur dpa heißt es missverständlicherweise, es seien acht Tonnen gentechnisch veränderter Leinsamen entdeckt worden.

„Die für Saatgut zuständigen Behörden überprüfen die Lieferwege des eingesetzten Saatguts, um festzustellen, ob eventuell weitere landwirtschaftliche Betriebe unbeabsichtigt dieses verunreinigte Leinsamen-Saatgut im Land angebaut haben“, schrieb die Behörde noch. Sie habe das zuständige Bundesministerium und die übrigen Bundesländer informiert. Der Bund habe die EU-Kommission und die übrigen EU-Mitgliedstaaten informiert, damit die Herkunft und eventuelle weitere Lieferwege des fraglichen Leinsamens überprüft werden könnten. Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit teilte mit, man unterstütze Baden-Württemberg „im Rahmen seiner koordinierenden Aufgaben bei der Aufklärung des Falls. Die Ermittlungen hierzu dauern noch an“.

Der Gentech-Leinsamen FP 967/Triffid wurde in den 80-er Jahren entwickelt, war lediglich von 1996 bis 2001 in Kanada zugelassen, wurde aber kaum angebaut. Überraschend wiesen ihn baden-württembergische Behörden 2009 als Verunreinigung in kanadischem Leinsamen nach. Die weiteren Nachforschungen führten damals zu zahlreichen Rückrufen in der ganzen EU. Der Markt für kanadischen Leinsamen brach zusammen; der Schaden für die kanadischen Landwirte betrug nach Angaben kanadischer Verbände über 740 Millionen Euro. Von 2010 bis heute hätten die baden-württembergischen Behörden mehrere Hundert Proben Leinsamen untersucht, schrieb das Ministerium. Immer ohne Befund. Untersucht wurden aber nur Lebensmittel. Leinsamen zur Aussaat wurden zuletzt 2014 analysiert, und auch damals nur eine einzige Probe, wie die Statistik der Bundesländer zeigt. [lf]

Links zu diesem Artikel

- [Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg: Leinsamen mit nicht zugelassener gentechnischer Veränderung entdeckt - Ware wird vernichtet \(08.12.2020\)](#)
- [Badische Zeitung: Gentechnisch veränderter Leinsamen bei Stichprobe entdeckt \(08.12.2020\)](#)
- [Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Gentechnik \(LAG\): Saatgut](#)
- [Testbiotech: Die Rückkehr der Triffids \(2009\)](#)

- Infodienst: Mehrere Gentechnik-Funde in europäischen Supermärkten (10.09.2009)
- Infodienst: Wieder Funde von gentechnisch verändertem Leinsamen (05.11.2009)